Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 125. Dienstag, den 31. Mai 1892.

Tagesschau.

Ueber das Turnfest in Nancy und Carnots Besuch daselbst sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Leitartikel: „Wenn das Oberhaupt der französischen Republik sich nach einer Stadt Frankreichs begiebt, um durch seine Anwesenheit irgend einer Sache von allgemeinerem Interesse die Ehre offizieller Beachtung zu erweisen, so ist dies eine Angelegenheit, deren Bedeutung durchaus auf die Grenzen des eigenen Landes beschränkt bleibt. Die französische Regierung hat seit geraumer Zeit ihre friedliche Haltung an allen denjenigen Orten und bei denjenigen Gelegenheiten unzweideutig dargethan, welche allgemein als die zu derartigen Kundgebungen geeigneten betrachtet werden; schwerlich aber dürfte einem ernsthaften Menschen eingefallen sein, daß Herr Carnot ein Turnfest in Nancy dazu ausersehen könnte, um ein Abweichen von der bisher innegehaltenen Linie zu markiren. Sollte es dagegen wirklich vorkommen, daß von jungen Leuten inter pocula etwas geäußert würde, was gegen die Haltung der berufenen Vertreter der Republik verstieße, so weiß man in Deutschland ebenso gut wie anderswo, daß Worte zu bewerthen sind nach der Bedeutung dessen, der sie spricht. Diese einfachen Reflektionen sagen allerdings nichts Neues, sie sind auch nicht etwa deswegen angestellt, um die Collegen von der französischen Presse zu veranlassen, bei Behandlung eines Themas, in welchem das rhetorische Talent mancherlei dankbare Motive finden mag, der Rücksicht auf Wahrheit und der Nüchternheit des Urtheils einen größeren Spielraum zu gestatten; das mögen die Herren mit sich selbst abmachen. Dagegen schien es nicht unzweckmäßig, durch den einfachen Hinweis auf die Grundlosigkeit des in der französischen Presse erhobenen Lärms dazu beizutragen, daß deutsche Ohren sich durch denselben nicht mehr als billig irritiren lassen. Wenn es den französischen Journalisten gefällt oder vielleicht auch vom geschäftlichen Standpunkt aus zweckmäßig erscheint, aus der Mücke einen Elephanten zu machen, so ist dies noch lange kein Grund, ihnen darin nachzuahmen.“

Am Himmelfahrtstage hat der deutsche Radfahrerbund dem Fürsten Bismarck eine großartige Huldigung dargebracht durch eine Korsofahrt von Bergedorff nach Friedrichsruh, an der sich Vereine aus allen Theilen Deutschlands betheiligten. Auf eine Begrüßungsansprache antwortete der Fürst mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ihr Besuch macht mir eine große Freude. Einmal ist es eine hohe Ehre für mich, daß aus so weiten Gauen Deutschlands Landsleute kommen, um mich hier freundlich zu begrüßen. Ich sehe auch mit Vergnügen aus den Telegrammen, welche ich aus Cöln, aus Thüringen, Schlesien und anderswoher heute bekommen habe, daß Ihre dortigen Kameraden Ihnen zustimmen, wenn Sie mich hier begrüßen. Ein anderer Grund meiner Freude ist das Gedeihen Ihres Bundes; Ihr Sport betreibt eine Gymnastik, durch welche die körperliche Gesundheit gefördert und einigermaßen ein Ersatz gebildet wird für die in England gebräuchlichen Ball- und Ringspiele. Alles das hat bei uns nicht recht Wurzel geschlagen, während es in England selbst die Damen mit Vergnügen betreiben. Muskelkräftigende Uebung, wie sie im Ballspiel liegt, hat nicht recht Annahme bei uns gefunden. Fast der einzige Sport, der die Thätigkeit der unteren Muskeln pflegt, ist derjenige, den Sie betreiben. Es ist sehr anerkennenswerth, daß Sie Ihren Landsleuten, diese Wohlthat verschafft haben. Ich wundere mich, daß Ihre Kunst nicht früher weitere Verbreitung gefunden hat, denn das Fahrrad ist keine Erfindung der Neuzeit. Ich erinnere mich, es vor 70 Jahren, als ich auf die Turnerschule kam, schon kennen gelernt zu haben. Draisine war damals die Bezeichnung und man bewegte sich darauf fort, indem man sich auf den Boden selber mit den Fußspitzen weiter stieß, und die Geschwindigkeit war auf ebenem Wege vielleicht annähernd dieselbe (?), wie die jetzt von Ihnen erreichte. Eine zweite Sorte bequemer Art hatte einen Drehkurbel wie eine Kaffeemühle. Aber diese Draisine hat 50 Jahre geruht, bis vor etwa 20 bis 25 Jahren — älter ist es, glaube ich nicht — eine lebhafte Förderung Ihres Sports eingetreten ist. Dann aber bin ich Ihnen dankbar als Politiker in Bezug auf meine frühere Thätigkeit. Ich freue mich über jede Arbeit, die eine Verbindung zwischen unseren deutschen Stämmen ohne Rücksicht auf die Grenzen der einzelnen Staaten herstellt. Ich danke Ihnen dafür und freue mich darüber, daß Sie Ihre Verbandsthätigkeit von Schleswig bis Bayern, ja bis Oesterreich-Schlesien und Krain ausgedehnt haben. Um die Schranken zu beseitigen, die sich zwischen den einzelnen deutschen Stämmen noch erheben, sind alle Bestrebungen, sei es in Musik, in Gesang, in Sport, in Gymnastik, nützlich, weil sie das intime Zusammenhalten befördern. Darum bin ich Ihnen dankbar für die politische Seite Ihrer Thätigkeit und erkenne mit Freude den Einfluß, den Ihre Verbindung in Deutschland gewonnen hat. Ich kann leider von hier die Banner auch mit der Brille nicht alle so sehen, um sie genau zu erkennen, aber ich sehe doch, daß ein guter Theil Deutschlands von denen, die hier versammelt stehen, vertreten ist und daß von den Gegensätzen, die uns vor 40 Jahren getrennt haben, hier nichts mehr zu spüren ist. Das ist eine herzerfreuende Erscheinung für mich, daß die Einrichtung, an der ich gearbeitet habe, auch durch sportliche Verbindungen, wie die Ihrige, ausgebildet wird. Und in diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Arbeit, die Sie in Ihrem Bunde über das Deutsche Reich hin mit dem uns verbündeten Oesterreich gemeinschaftlich geschaffen haben. Sprache, Literatur, Wissenschaft und Kunst haben an der österreichischen Grenze keinen Halt gemacht, ebensowenig wie Ihre Verbindung und darum bitte ich Sie, mir beizustimmen und ein Hoch auf die Deutsche Radfahrkunst auszubringen mit Einschluß aller Mitglieder, soweit die deutsche Zunge klingt, also ein Hoch auf das Fahrrad als Ihr Bild und Ihren gesammten Bund. Er lebe hoch!“ Als das jubelnd aufgenommene Hoch verklungen war, fügte der Fürst hinzu: Möge er immer deutsch und fest bleiben!“ Auch der Präsident des Bundesvorstandes, Herr Hindenburg hielt eine Ansprache. Nachdem der Fürst noch verschiedene der Radfahrer angesprochen, ließ er den Zug an sich vorbeipassiren. — Die Grüße der geräuschlos vorbeirollenden Sportsleute“, so schreiben die „Hamb. Nachr.“ „erwiderte der Fürst unermüdlich durch Abziehen des Hutes. Daß die Sache ihm Spaß machte, war dem Fürsten an der Miene abzulesen und wurde von ihm auch durch Beifall bezeugt.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Prökelwitz. Wie s. Z. mitgetheilt worden, waren bei der Fahrt des Kaisers von Schlobitten nach Prökelwitz die Pferde vor dem gräflich Dohna'schen Wagen, in welchem der Kaiser fuhr, scheu geworden. Das muthige Viergespann von Trakehner Rappenhengsten raste über einige niedrige Hecken und einen flachen Graben hinweg und wurde dann auf einem weichen Ackerfelde durch den die Zügel führenden Grafen Dohna gebändigt. Das Gespann war erst kurz vorher eingefahren worden. Hierüber wird nun der „Marienb. Ztg.“ aus Schlobitten Folgendes berichtet: Zunächst wurden längs des Weges einige Leute aufgestellt, die beim Herannahen des Fuhrwerks die Hüte schwenken mußten. Als die Pferde hieran gewöhnt waren, wurde das Hutschwenken mit Hoch- und Hurrah-Rufen verbunden, auch allmählich die Anzahl der dazu bestimmten Personen vermehrt. Auch hieran gewöhnten sich die Thiere bald, ebenso an die bunten Fahnen, die dann noch hinzukamen und von den Leuten hin- und hergeweht wurden. Um aber auch zu vermeiden, daß die Pferde bei etwaigen plötzlichen, ganz unvorhergesehenen Ovationen scheu würden, mußten sich im Walde Frauen, welche mit grellen Kleidern kostümirt, sowie mit Fahnen u. s. w. ausgestattet waren, hinter einzelnen Bäumen verborgen halten. Kam nun das Fahrzeug vorbei, so sprang solch eine Frau plötzlich mit gellendem Hoch- oder Hurrahgeschrei mit der Fahne wehend, hervor. Als die Pferde sich auch an diese „Ueberraschung“ gewöhnt hatten, hielt man sie für genügend sicher. — Ueber den gestrigen Besuch der Theil'schen Kapelle in Prökelwitz wird uns von dort Folgendes mitgetheilt: Zum Diner, welches von 4—5 Uhr stattfand, wurde folgendes Programm gespielt: Eriksgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger“, Ouverture z. Oper „Die Zauberflöte“, „Prinz Eugen“ (nach der Original-Aufzeichnung bearbeitet von Högg), Fantasie aus „Die Walküre“, 3 schwedische Lieder und Björneborganes-Marsch, „Torcadore et Andalouse“ von Rubinstein. Die letzte Nummer des Programms war der neue Marsch „Des großen Kurfürsten Reiter“ vom Grafen Moltke, welchen derselbe auf allerhöchsten Befehl selbst dirigirte. Der Kaiser sprach dem Dirigenten Herrn Theil lebhafte Anerkennung über die vorzügliche Instrumentation des Marsches aus, desgleichen der Componist Graf Moltke. Wiederholt wurde Herr Theil durch den Kaiser, welcher bis gegen 7 Uhr mit den Herren des Gefolges im Garten in der Nähe der Kapelle weilte, herangerufen und zwar stets mit Namen, nachdem der Kaiser ihn schon vorher scherzhaft „den musikalischen Theil des Grenadier-Regiments“

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(64. Fortsetzung.)

„Was spricht die Gesellschaft?“ Mühsam nur brachte sie die Worte hervor. „Ich kann alles hören, — verschweigen Sie mir nichts!“

Der Ungar setzte eine verlegene Miene auf.

„Fräulein Volkheim,“ sprach er, „es fällt mir schwer, Ihnen etwas zu verschweigen, und nicht weniger, aufrichtig zu sein! Die Gesellschaft ist schnell fertig mit ihrem Urtheil; sie legt Ihrem Bruder kurzerhand alles zur Last, was geschehen ist!“

Jertha hatte die Antwort erwartet; sie war darauf vorbereitet gewesen nach dem Gespräch, dessen unfreiwillige Zeugin sie in dieser selben Stunde geworden war; dennoch wie ein Schlag ins Gesicht traf sie die Bestätigung, und unwillkürlich lehnte sie ihr Haupt gegen die weiche Polsterung des Sessels zurück.

Ihr echt griechisches Profil hob sich von dem blauen Sammetkissen aufs deutlichste ab. Das von schwarzem Haar umrahmte, bleiche Gesicht zeigte sich gegen den dunklen Untergrund in seiner ganzen Reinheit und wie ein Stück Himmel schaute es daraus hervor, als sie die Lider öffnete und ihre tiefblauen Augen auf den Ungar richtete.

„Reden Sie ganz deutlich,“ sprach sie, ihre Stimme zur Festigkeit zwingend, „wessen beschuldigt man meinen Bruder?“

War ihm dieses Verhör unbequem, so verrieth er es durch nichts.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er mit Gewandtheit, „ich betonte bereits, daß ich von der völligen Schuldlosigkeit des sogar aus der Heimath Verbannten überzeugt bin. Wenn ich daher das Urtheil der Gesellschaft erwähnte, so liegt mir nichts ferner, als damit auf Sie, die ihm am nächsten steht, Einfluß üben zu wollen.“

Mit einer Handbewegung unterbrach sie ihn.

„Fürchten Sie nichts! Was es auch ist in nichts vermag die Stimme der Oeffentlichkeit meinen Glauben an den Bruder zu erschüttern. Dennoch liegt mir alles daran, zu wissen, was die Welt gegen ihn spricht.“

Er nahm einen resignirten Ausdruck an.

„Nun denn, Sie fordern es,“ sagte er gepreßt, „so muß es denn sein. In dem Hause Volkheim hat ein geheimnißvoller Todesfall und zugleich ein bedeutungsvoller Raub stattgefunden. Man vereint beides zu einer That und legt diese kurzweg Ihrem Bruder zur Last!“

Hatte er erwartet, daß sie ohnmächtig werden würde, so sollte er sich getäuscht sehen. Sie erhob sich sogar von ihrem Sessel.

„Mit welcher Berechtigung? fragte sie scharf. „Welche Gründe hat die Gesellschaft, so einfach den Stab über einen Schuldlosen zu brechen?“

Der Ungar zuckte die Achseln.

„Sie vergessen, meine Gnädige, daß die Gesellschaft Ihren Bruder eben für schuldig hält, — ein verhängnißvoller Irrthum,“ beeilte er sich hinzuzufügen, „aber ein Irrthum, den sie eben einmal begeht. Sein Verschwinden von dem Schauplatz, seine überstürzte Abreise giebt dem Verdacht erst den festesten Halt. Hans hat mir vertraut, wie ich Ihnen schon sagte, und so kenne ich den Charakter Ihres Herrn Vaters. Angesichts desselben kann es nicht verwundern, daß er diesen durchaus falschen Weg wählte, das Geschehene niederzuschlagen, denn dadurch eben erst lenkte er den ganzen Verdacht auf denjenigen, welchen er davon befreien wollte. Aber er dachte egoistisch nur an sich selbst, wähnend, die Welt werde für baare Münze nehmen, was er als Parole ausgeben würde. Die Welt hat es nicht gethan. Sie verurtheilt den Schuldlosesten in der Sache, — Ihren Bruder!“

„Und wer ist der Schuldige?“

Die Frage kam so plötzlich, so unvermittelt, daß der Ungar unwillkürlich um zwei, drei Schritt zurückwich unter dem Eindruck derselben. Aber schnell hatte er sich wieder gefaßt.

„Fräulein Volkheim, von der Frage geleitet, kam ich hierher. Haben Sie keinen, wenn auch nur den leisesten Anhalt, ob überall ein Verbrechen vorliegt und wie dann die That geschehen sein könnte?“

Das junge Mädchen hatte die Hand auf die Kante des Tisches gestützt, aber fest stand sie ihm gegenüber.

„Daß ein Verbrechen verübt worden ist, unterliegt für mich keiner Frage,“ sprach sie, „wenn ich auch keine Spur sehe, welche auf den Thäter oder die Thäterin hinlenkt!“

In seinen Augen blitzte es auf, dämonisch.

„Die Thäterin!“ fing er ihre Worte auf. „Wie kommen Sie auf den Gedanken, an die Ausübung des Verbrechens durch eine weibliche Person zu glauben?“

Ihr war der letzte Blutstropfen aus dem Gesicht gewichen; unmöglich konnte sie ihm sagen, welchen Ursprungs der Gedanke war.

„Räthselhaft, wie die That ist,“ erwiederte sie mit leichtem Zögern, das ihm nicht entging, „ist keine Möglichkeit ausgeschlossen. Ein Menschenleben zu vernichten, bedarf es keines Mannes Hand . . . . Ach meine geliebte Mutter! Wenn sie zu reden vermöchte, — mit dieser meiner Hand könnte ich dem oder der Schuldigen, wer es auch wäre, den Todesstahl ins Herz stoßen!“

Wie eine Priesterin des Alterthums stand sie vor ihm, hoch aufgerichtet; ihre Augen leuchteten in einem überirdischen Glanze und überirdisch erschien ihr ganzes Wesen.

Ein eisiger Schauder erfaßte und schüttelte ihn, wider seinen Willen.

„Sie haben also keine bestimmte Spur?“ sprach er fast über-

genannt hatte Auch nach dem Geburtsorte des Herrn Theil erkundigte sich der Kaiser eingehend und sagte dabei: „Na ja, aus der Mark kommen immer tüchtige Leute.“ Am Schlusse der Musikaufführung reichte der Kaiser Herrn Dirigenten Theil die Hand und sprach nochmals die höchste Befriedigung über die vorzüglichen Leistungen der Kapelle aus, ging darauf in den Kreis der Musiker und sagte: „Ihr habt vorzüglich gespielt und mir viel Freude gemacht.“ — Nach 7 Uhr fuhr der Kaiser zur Jagd und gedachte erst spät zurückzukommen, so daß die Kapelle nicht mehr Gelegenheit hatte, am Abend zu spielen, und mit dem letzten Zuge nach Danzig zurückkehrte. — Ueber den neuen Armeemarsch „Des großen Kurfürsten Reiter“ ist heute eine allerhöchste Ordre ergangen, wonach die Herren Lehmann und Theil diesen Marsch nach dem ursprünglichen, wie s. Z. bemerkt, in kleinen drei Stunden hergestellten Arrangement des Herrn Lehmann zu vereinbaren; die Theil'sche Kapelle dann ihre Stimmen an das 1. Garde-Regiment zu Fuß, die Lehmann'sche Kapelle die ihrigen an das Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam einzusenden haben mit dem Bemerken, daß Se. Majestät sich dort den neuen Marsch bereits am Montag eventuell Dienstag vorführen lassen wolle. — Die hiesige Husarenkapelle hat bei den heutigen Uebungen des Regiments den neuen Marsch bereits einige Male gespielt.

Der Kaiser tritt seine diesjährige Nordlandsreise am 29. Juni an Bord der „Hohenzollern“ an und kehrt am 4. August nach Wilhelmshaven zurück. Der „Hohenzollern“ wird vom Panzer „Siegfried“ und dem Transportschiff „Pelikan“ begleitet sein.

Aus Straßburg wird geschrieben: „Am kaiserlichen Schlosse Urville sind jetzt die Restaurationsarbeiten nahezu vollendet. Nach den erfolgten Umbauten stellt es sich als ein länglicher, zweistöckiger Bau mit zwei vierkantigen Eckthürmen, die noch von dem mittelalterlichen Bau herrühren, dar, der mit der Front nach Südosten liegt und von einem neu angelegten Vorgarten umgeben ist. An der westlichen Seite stößt das Hauptgebäude — die Wirthschaftsräume und Stallungen liegen rückwärts — an eine Wiese, mit der östlichen Seite an den Park. Das Ganze macht einen sehr freundlichen Eindruck. Die Zahl der Zimmer, die alle gänzlich umgebaut sind, beträgt reichlich 40, doch sind dabei die der Dienerschaft mitgerechnet. Die Räume für Equipagen und Pferde sind sämmtlich neu errichtet Das Erdgeschoß besteht aus einem geräumigen Vestibül mit mehreren daranstoßenden großen Empfangssälen. Der erste mit großen weiten Rundbogenfenster versehene Stock enthält die Hauptwohnräume, während der zweite Stock die Wohnungen für das Gefolge enthält. Ein Zimmer des Kaisers ist durch eine Telephonanlage mit dem Bezirkspräsidium in Metz verbunden.“

Als künftiger Oberbürgermeister von Berlin wird der Abg. Prinz Heinrich von Schöanich-Carolath genannt. Der Prinz hat durch seine bekannten Reichstagsreden, in welcher er die sozialen Mißverhältnisse unserer Zeit nach allen Richtungen hin, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, in schonungsloser, aber streng gerechter Weise geißelte, sich einen sehr geachteten Namen errungen. Er war früher Landrath in Guben und gehörte der freikonservativen Partei an, aus welcher er aber ausgeschieden ist. — Am Sonntag fand im Rathhaussaal die Ausstellung der Leiche Forckenbeck's statt; der Andrang war ein sehr lebhafter.

Die Trauerfeier für den Oberbürgermeister von Forckenbeck findet am Montag Vormittag 10 Uhr im Rathhaus statt; sie wird durch einen Choral eröffnet, welchen der Domchor singen wird. Es erfolgt sodann eine Ansprache des Bürgermeisters Zelle, darauf wird Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck dem Dahingeschiedenen einen Nachruf widmen. Der Sarg wird von 12 Stadträthen, dem Syndikus und dem Kämmerer durch den schwarzausgeschlagenen Sitzungssaal der Stadtverordneten und durch die große Halle zur Freitreppe getragen, von wo der Sarg von 12 Magistratsdienern die Haupttreppe hinab an den Leichenwagen getragen wird. Die Beerdigung findet auf dem evangelischen Friedhof der Marien- und Nicolai-Gemeinde statt, da der Fürstbischof Kopp, zu dessen Sprengel auch Berlin gehört, die katholische kirchliche Einsegnung bei der Beerdigung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck verweigerte; in Folge dessen wird der protestantische Pastor Hoßbach die geistlichen Handlungen übernehmen. Max v. Forckenbeck war bekanntlich als Katholik in den siebziger Jahren Präsident des geistlichen Gerichtshofs der eine Anzahl Bischöfe wegen Widerstandes gegen die Staatsgesetze, absetzte, daher die Weigerung des Fürstbischofs Kopp. Zahlreiche Deputationen werden zu der Beisetzung erwartet. Heute traf hier bereits unter Anderen eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Bender und dem Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Freund aus Breslau, ein.

Herr von Wißmann. Aus Kairo ist der Kolonial-Ztg. unter dem 10. Mai von Major von Wißmann Folgendes zugegangen: „Da ich nicht mehr im Stande bin, die vielen Anmeldungen, Anfragen, Offerten und Vorschläge einzeln zu beantworten und für die freundlichen Wünsche zu danken, so mache ich hiermit bekannt, daß meine Expedition komplet ist, daß Anfragen, Anerbietungen und Vorschläge bei der Redaktion der deutschen Kolonialzeitung, Berlin, Linkstraße 25, und Bewerbungen um Stellungen im Kriegsdienst bei der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin eingereicht werden müssen. Für die gütigen Wünsche und Zeichen der regen Antheilnahme an meiner Arbeit sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. H. v. Wißmann.“

Dr. Karl Peters. Privatnachrichten aus Ostafrika entnehmen wir, daß der kaiserliche Kommissar Dr. Karl Peters Ende April im besten Wohlsein in Begleitung des Herrn Dr. Strecker in Lorenzo Marquez eintraf und mittels Eisenbahn einen Ausflug den Komati River hinauf bis zum jetzigen Endpunkte der Komati Port unternahm. Komati Port liegt hinter der portugiesischen Besitzung bereits in der Republik Transvaal. Von hier gedachte Dr. Peters nach Lorenzo Marquez zurückzukehren, alsdann noch Natal zu besuchen, und von Natal nach Deutsch-Ostafrika zurückzukehren, wo er spätestens Mitte Juni wieder eintrifft, um noch mit dem Chef der Kolonialabtheilung Geh. Rath Dr. Kayser zusammen zu treffen.

Der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig äußerte in Culmbach am vorigen Montag auf eine Lobrede des Bürgermeisters bescheiden, wie folgt: „Der Bürgermeister hat den Lobgesang auf mich, den ich, seitdem ich München verlassen, in dem ganzen Franken aus den verschiedensten Munden und in den verschiedensten Tonarten immer wieder gehört habe, weiter ausgesponnen. Glauben die Herren nicht, daß ich durch das vielerlei Lob mir einbilde, daß ich schon viel geleistet hätte. Ich habe nicht mehr geleistet, als mir möglich war. Wenn ich speziell in der Landwirthschaft etwas geleistet habe, so liegt das in den Verhältnissen.“ Am Schlusse der Rede lobte der Prinz die industrielle Thätigkeit der Culmbacher: „Ebensowenig wie es in der Industrie möglich ist, mit Anderen zu konkurriren, wenn man sich nicht den Entdeckungen und Erfindungen der Neuzeit anpaßt, ebenso ist es in anderen Berufsarten und da nehme ich auch die Landwirthschaft nicht aus.

Leipzig 27. Mai. Das Mendelssohn-Denkmal vor dem neuen Concerthaus ist gestern enthüllt worden. Die Gestalt des Komponisten ist von einem faltigen Mantel umhüllt, der rechte Arm ruht auf einem Notenpult, die Linke hält ein Notenblatt. Auf den Stufen der Vorderseite des Granitpostaments sitzt die überlebensgroße Figur der Muse der Tonkunst. Sie hält, während die Rechte sich auf einer Leier stützt, in der Linken einen Rosenstrauß. An den beiden Seiten des Postaments sind singende und musicirende geflügelte Knaben gestellt. Die Rückseite trägt die Inschrift: „Edles nur künde die Sprache der Töne.“ Das Denkmal ist von dem Leipziger Bildhauer Werner Stein modellirt und in Braunschweig gegossen.

Cleve, 27. Mai. Bei Marschübungen bekamen heute drei Soldaten den Sonnenstich; einer ist gestorben.

Bochum, 28. Mai. In einer der Beleidigungsklagen des Commerzienraths Baare gegen die „Westf. Volksztg.“ stand heute Termin an und zwar in der Savona-Angelegenheit. Der Angeklagte Redakteur Lunemann wurde freigesprochen.

Parlamentsbericht

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Mai.

Sonnabendsitzung. Das Ablösungsgesetz für die Provinz Sachsen gemäß der neuen Wegeordnung vom vorigen Jahre wird definitiv angenommen und dann die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten fortgesetzt.

§ 3 verpflichtet die Gemeinden zur Erfüllung der Bestimmungen der §§ 1 und 2 die erforderlichen Mittel bereit zu halten, soweit diese nicht aus den eigenen Einnahmen der Anstalten gedeckt werden.

Unter Ablehnung aller Anträge wird § 3 nach der Regierungsvorlage angenommen.

Bei dieser Gelegenheit gab der Unterrichtsminister Dr. Bosse die mit großem Interesse aufgenommene Erklärung ab, daß die Volksschulbildung durchaus zur Vorbildung für die höheren Lehranstalten genüge und daß doch gute Resultate hierbei erzielt seien. Damit wolle er freilich noch nicht sagen, daß nun alle Vorschulen der höheren Schulen beseitigt werden sollen, sondern nur, daß die Schüler in den Volksschulen ebensoweit kommen, wie in den Vorschulen.

§§ 4–6 werden ohne Widerspruch genehmigt.

§ 7 ermöglicht dem Kultusminister, die nichtstaatlichen Anstalten zur Erhebung von Schulgeld in der gleichen Höhe wie bei den staatlichen Anstalten zu zwingen.

Die Commission hat die Aenderung beschlossen, daß diese Befugniß dem Minister nur gegenüber den Anstalten zustehe, welche staatliche Zuschüsse erhalten.

Mit dieser Aenderung wird § 7 angenommen und alsdann der Rest des Gesetzes.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Zweite Lesung des Militäranwärtergesetzes.)

Ausland.

Dänemark. Die am 28. Mai in Kopenhagen stattgehabte Universitätsfeier verlief äußerst stimmungsvoll und in Anwesenheit der gesammten Königsfamilie, sowie aller anderen fürstlichen Gäste. Die Studenten-Sänger trugen eine von dem 80jährigen Hartmann komponirte weihevolle Kantate vor.

Italien. Aus Mailand wird vom 28. d. Mts. gemeldet: Die Zöglinge des hiesigen Waisenhauses forderten stürmisch die Wiederaufnahme von 20 relegirten Schülern und stürzten sich, als dies verweigert wurde, mit Messern und Revolvern auf die Mitglieder des Verwaltungsrathes und den Rektor der Anstalt, welcher lebensgefährlich verwundet wurde Zur Wiederherstellung der Ruhe mußten Truppen aufgeboten werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn. Nach einer Berliner Meldung der offiziösen politischen Correspondenz in Wien findet der Besuch des italienischen Königspaares in Potsdam bestimmt im Laufe des Juni statt. Alle gegentheiligen Meldungen sind unbegründet.

Spanien. In einem Madrider Briefe des „Hamburgischen Correspond.“ wird u. A. Folgendes erzählt: Die Königin-Regentin hat mit ihren Kindern vorige Woche Madrid verlassen und sich nach Aranjuez, der Frühjahrsresidenz der königlichen Familie, begeben. Der kleine König sah frisch und wohlgemuth in die Frühlingswelt, als er an der Seite seiner Mutter durch die gradlinigen Straßen der Sommerresidenz dem Schlosse zufuhr. Seine Schwestern, auffallend hübsche, graziöse Mädchen von 10 und 9 Jahren, folgten mit ihrer Tante, der Infantin Donna Isabel. Alfons XIII. vollendet am 17. Mai sein 6. Jahr: eine große Ueberraschung steht ihm zu diesem wichtigen Lebensabschnitt bevor; die um den Knaben stets ängstlich besorgte Mutter hatte sich bisher dem dringenden Wunsch des Rey Ninno, ein wirklich lebendiges Pferd nicht nur zu besitzen, sondern auch zu besteigen, energisch widersetzt. An seinem sechsten Geburtstage aber wird dem königlichen Kinde ein Pony bescheert werden, und unter der Aufsicht des Generals Cuenca wird der kleine Monarch seine ersten Reitkünste versuchen. — Bei dem zum Geburtstage des kleinen Königs in Aussicht genommenen Empfang wird eine Dame, deren Erscheinen die gesammte Gesellschaft mit Interesse und Neugier erwartet, der Königin vorgestellt werden. Es ist die Sennora Martinez de Roda, die Wittwe des ehemaligen Präsidenten und Diktators der Republik Guatemala, Barrios; die schöne elegante Frau hat mit ihren 50 Millionen die Klippen unzähliger Heirathsanträge umschifft; die „Perla“ aber, das war der Beiname des jungen Mädchens, als Rufino Barrios sie kennen und auf seine etwas eigenthümliche Art lieben lernte, wies die Freier ab, bis der „Rechte“ kam, und dieser „Rechte“ war der spanische Hidalgo und Abgeornete für die Cortes, Herr Martinez de Roda. Die Hochzeit wurde in New-York gefeiert. Das junge Paar ist vor einigen Tagen in Spanien angekommen und wird, wie erwähnt, am Geburtstag des Rey Ninno in der Gesellschaft debutiren. Es heißt, Madame Martinez de Roda beabsichtige, ihre Memoiren herauszugeben; originelle, manchmal auch furchtbare Erlebnisse hat die ehemalige Gattin des Tyrannen von Guatemala wohl zu beichten; ihre Verlobungsgeschichte dürfte schon eine recht stimmungsvolle Einleitung bilden. Als Barrios das schöne junge Mädchen, die Perle von Guatemala zur Frau begehrte, weigerte sich diese ganz entschieden, den Antrag des Präsidenten anzunehmen. Ihr Vater unterstützte die Weigerung; da ließ Barrios ihn gefangen nehmen und ihm täglich 25 Stockschäge appliziren, bis die Tochter, über das Loos ihres Vaters verzweifelt, sich entschloß, den Barbaren zu heirathen. So viel sie konnte, versuchte sie den Ausbrüchen seines Zornes Einhalt zu thun, seine Grausamkeiten zu mildern; ihr Einfluß soll ja auch in gewissem Grade günstig gewirkt haben; sie konnte es aber nicht verhindern, daß Barrios einen Journalisten, der sich erlaubt hatte, zu schreiben, daß die Einwohner von Guatemala der „Erleuchtung“ bedürften, grausam verbrennen ließ; dabei verhöhnte er den Unglücklichen vor der Hinrichtung, indem er ihm sagte, er solle die „Fackel“ für Guatemala werden. Harmloser, aber doch unglaublich roh ist die verbürgte Erzählung von zwei jungen Damen, die sich geweigert hatten, einer Balleinladung des Präsidenten zu folgen; sie erklärten, lieber in einen Stall als in seine Salons gehen zu wollen; Barrios ließ sie dafür vier Tage lang angebunden in einen schmutzigen Stall einkerkern. Madame Martinez hat übrigens aus ihrer Ehe mit dem südamerikanischen Despoten sieben Kinder. — Vier unbekannte Individuen drangen heute in ein Kaffehaus in Granada und feuerten auf eine Gruppe von Schachspielern, unter welcher sich der Vicegouverneur befand, der sofort getödtet wurde. Die Mörder entflohen. Man vermuthet einen Racheakt der Anarchisten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg,** 28 Mai. Zur Förderung der Pferdezucht im Kreise wird am 16. Juli in Rosenberg eine Fohlenschau mit Fohlenmarkt abgehalten werden. Für den Kleingrundbesitz gelangen 300 Mark als Prämien zur Vertheilung, für den Großgrundbesitz mehrere Diplome mit ehrenden Anerkennungen. Zur Prämiirung kommen die besten und edelsten Fohlen im Alter bis zu zwei Jahren, welche Remonten zu werden versprechen. Denjenigen Ausstellern, welche keinem landwirthschaftlichen Vereine angehören, werden vorkommenden Falls die Prämien um 10 Mark gekürzt. — In diesem Jahre werden im hiesigen Kreise nur zwei Remontemärkte abgehalten, und zwar in Rosenberg am 2. Juli und in Raudnitz am 23. Juli, während in früheren Jahren auch noch in Bischofswerder und Janischau Remonten angekauft wurden.

— **Pelplin,** 26. Mai. Ein interessanter Münzenfund ist in unserem Nachbardorfe Raikau gemacht worden. Dort fanden Arbeiter bei der Pflasterung der Dorfstraße unter einem Hügel zwischen vielen Menschenknochen eine Anzahl vorzüglich erhaltener Münzen aus der Zeit des polnischen Königs Sigismund I. (1506 – 1548) und des Herzogs Albrecht (1612 – 1668). Der Umstand, daß diese polnischen und preußischen Münzen zusammen unter Menschenknochen gefunden wurden, läßt darauf schließen, daß sie nach einem der vielen zwischen Sigismund und Albrecht ausgefochtenen Kämpfe mit den gefallenen Kriegern hier verscharrt worden sind. Von den polnischen Münzen tragen einige auf der einen Seite die polnische Krone und darunter die Worte: „Sigismund. Prim. Rex. Poloniae,“ auf der anderen Seite einen Adler mit der Umschrift „Gross. Comu. Terr. Pruss.“, sowie die Jahreszahl 1531; andere tragen statt der polnischen Krone das Bildniß Sigismunds. Die preußischen Münzen tragen auf der einen Seite einen Adler mit einem S auf der Brust und der Umschrift „Alber. D. G. Mar. Brand. Dux Prus.“, auf der anderen Seite das Bildniß Albrechts mit der Umschrift „Justus. Ex. Fide. Vivit“, sowie die Jahreszahl.

— **Dirschau,** 27. Mai Unter dem Verdacht, einen dreifachen Mord verübt zu haben, ist hier ein fremder Arbeiter verhaftet worden. Am Mittwoch machte der Zimmermann von Schapski aus Brust dem hiesigen Polizeibeamten Kraest die Anzeige, er habe soeben hier den Arbeiter Kaczorowski, der sich auch Borowski nennt, getroffen, mit welchem er im vorigen Jahre in Kiel gewesen sei. Dort hätte ihm K. s. Z. erzählt, er (Kaczorowski) habe drei Hebeammen (?) getödtet! Daraufhin wurde Kaczorowski von der hiesigen Polizei verhaftet. Bei seiner Verhaftung gab er an, niemals in Kiel gewesen zu sein, wollte auch den vorgenannten Zimmermann nicht kennen. Gleichwohl wurde der Angeschuldigte dem hiesigen Gerichte zugeführt und dort vorläufig festgehalten. Nach Angabe des Zimmermannes soll sich bei der Polizeiverwaltung in Lauenburg eine Photographie des so schwer Verdächtigen befinden, da derselbe steckbrieflich verfolgt werde. Die Untersuchung wird hoffentlich in Kürze Licht in diese Angelegenheit bringen.

— **Danzig,** 29. Mai. Auch der Magistrat zu Danzig widmet dem verstorbenen Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck einen werthvollen Trauerkranz: Derselbe besteht aus Lorbeer, schönen Palmenzweigen und einem Strauß von weißen Rosen und Maiblumen. Den Abschluß bildet eine prachtvolle Schleife, die in Golddruck die Widmung trägt. Der Kranz ist von der Firma A. Lenz angefertigt und gestern Abend nach Berlin abgeschickt worden.

---

hastig. „Ist Ihnen denn nichts aufgefallen, was irgend einen Anhalt bieten könnte? Sie dürfen mir vertrauen,“ fuhr er, ihr Zaudern bemerkend, fort, „ich wiederhole, daß ich als der Freund Ihres Bruders, des schwer und schuldlos Verdächtigten, vor Ihnen stehe, was ich nicht könnte, wenn dieser mich nicht seines Vertrauens für werth erachtet hätte. Wissen Sie also irgend etwas, so enthalten Sie es mir nicht vor!“

Seine wohlberechneten Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Dieselben überzeugten sie in der That. Sie argwohnte nichts; sie ließ sich täuschen. Sie sah nicht die Fäden, welche um sie gezogen wurden, bestimmt, sie in ein enges Netz zu fangen.

„Es ist so wenig,“ sagte sie, „und ich habe bislang kaum wieder daran gedacht; erst in dieser Stunde kommt mir die Erinnerung daran. Es war in der zweiten Nacht nach dem räthselhaften Tode meiner Mutter, als ich, ein Geräusch im Hause hörend, durch eine Nebenthür auf den Korridor hinaustrat, um zu ermitteln, was es sei, was ich gehört hatte. Im tiefsten Schatten stehend, sah ich nach wenigen Minuten eine Gestalt, die Treppe heraufkommen, eine weißgekleidete Gestalt. Die Angst schnürte mir die Kehle zu, daß kein Laut sich mir entrang; ich muß ohnmächtig geworden sein; als ich wieder zu mir kam, graute der Morgen.“

„Und Sie erkannten die Gestalt nicht?“

Jertha zögerte.

„Nein,“ sagte sie, „wenigstens mit Sicherheit nicht. Ich bin nichts weniger als abergläubisch, und noch weniger glaube ich an Geister. Es mußte jemand im Hause gewandelt haben; das war mein erster Gedanke, und mir die Gestalt ins Gedächtnis zurückrufend, mußte ich unwillkürlich an unsre Hausdame denken.“

„An Frau Baumgart?“

Jertha blickte überrascht auf. Woher wußte dieser Mann, den sie in ihrem Elternhause nie gesehen, den für einen Fremden doch gewiß äußerst nebensächlichen Namen der Hausdame?

Er las ihr Erstaunen in ihrem Blick

(Fortsetzung folgt.)

— **Carthaus**, 27. Mai. Eine eigenartige Strafprozeßsache beschäftigte das hiesige Schöffengericht in seiner letzten Sitzung. Der ehemalige Gemeindevorsteher, Besitzer B. aus Grzybno wurde vom hiesigen Amtsgericht am 1. April d Js. als Zeuge vernommen und erhielt in der Gerichtscasse die gesetzlichen Zeugengebühren und die Kosten für die Benutzung eines einspännigen Fuhrwerks zur Terminsreise ausgezahlt. Da es sich aber nachträglich herausstellte, daß B. auf der Hinreise zum Termine auf seinem Wagen eine Leiche zur Beerdigung auf dem Kirchhof hierselbst gefahren hatte, während er selbst nur neben dem Fuhrwerk hierher gegangen war, wurde er wegen Betruges angeklagt und deswegen auch zu einer Geldstrafe von 15 Mk. eventuell 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Einwand des Angeklagten, daß er die Leiche nur aus Gefälligkeit mitgenommen und zur Rückfahrt doch in der That sein Fuhrwerk selbst benutzt habe, fand bei dem Umstande, daß er bei Liquidirung der Zeugengebühren den Leichentransport überhaupt verschwiegen hatte, keine Berücksichtigung.

— **Wilkomeden** (Kreis Heydekrug), 28. Mai. Eine neue Gewaltthat russischer Grenzsoldaten erregt hier große Erbitterung. Bei dem Besitzer Storost, dessen Gehöft etwa 2000 Schritte von der Grenze entfernt liegt, waren neuerdings zwanzig Theekollis abgelegt. Als der Knecht eines Abends spät nach Hause kam, machte er die überraschende Entdeckung, daß die Fenster einer Kammer offen standen. Zu seinem großen Schrecken sah er auch zwei russische Grenzsoldaten im Wohnhause stehen und mehrere andere mit Theeballen beladen der Grenze zueilen. Der Knecht weckte schnell seinen Herrn. Auf dessen Hilferufe erschien zuerst der Besitzer Josupeit, der in Gemeinschaft mit St. den Kampf mit den beiden Russen aufnahm. Es wurde eine förmliche Schlacht geliefert. Zuerst wechselten die Parteien Schüsse, die aber alle fehlgingen. Nun kam es zum Handgemenge, wobei die Russen trotz ihrer scharf geschliffenen Säbel den Kürzeren zogen, denn die Hiebe unserer kräftigen Grenzbewohner fielen so wuchtig, daß die Gegner bald kampfunfähig waren und mit blutenden Köpfen am Boden lagen. Die Vertheidiger des heimathlichen Herdes standen als Sieger da, sie hatten auch einen Säbel erbeutet. — Auf das Kampfgeschrei rückten nun mehrere Soldaten zu Fuß und zu Pferde herbei, worauf unsere Streiter sich zurückziehen mußten, weil sie zu schwach waren. Die beiden Schwerverwundeten wurden von ihren Kameraden mitgenommen Es waren 10 Theekollis entwendet und über die Grenze geschafft, woraus geschlossen wird, daß 12 Soldaten sich an dem Ueberfall betheiligt haben, von denen 10 den Thee trugen und 2 als Wache zurückblieben, bis durch einen nochmaligen Gang der ganze Posten abgeholt wäre. St. hat sofort dem in Szagatpurwen stationirten Gendarm von dem Vorgange Mittheilung gemacht und dem Beamten auch den erbeuteten Säbel übergeben. Dieser begab sich mit einem Besitzer, welcher der russischen Sprache mächtig ist, an die Grenze und suchte eine Unterredung mit dem Offizier des Cordons nach, die ihm auch gewährt wurde. Dort wurde die Sache natürlich so dargestellt, als seien die beiden Soldaten ohne ihr Verschulden von Schmugglern angegriffen und arg zugerichtet worden. Der Offizier folgte zwar der Einladung, sich an Ort und Stelle von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen, wo die Blutlachen den Beweis liefern, daß der Kampf auf preußischem Boden stattgefunden hat; er vertrat aber die Ansicht, daß die Soldaten von den Schmugglern dorthin geschleppt und dann geschlagen worden seien.

Locales.

Thorn, den 30. Mai 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Mai. 31. 1592. Krönungs- und Trauungsfeier des Königs Sigismund III. mit der Erzherzogin Anna von Oesterreich. Thorn sendet auf Einladung den Bürgermeister Jakob Rüdiger und Rathmann Siffert mit einer reichen Ehrengabe dahin.

„ 31. 1704. Die Warschauer Konförderation spricht die Thronentsetzung Königs August II. aus und wählt den Palatin von Posen Stanislaus Leszczynski zum König. Derselbe wie der Primas Radziejowski müssen aber demnächst vor anderen Konförderirten flüchten und gehen über Thorn nach Danzig.

() **Militärisches.** Generalmajor Kuhlmann, Inspecteur der 2 Fuß-Artillerie-Inspection, ist hier zur Inspicirung eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen.

— **Zur Feier ihres dreißigjährigen Bestehens** veranstaltete am Sonnabend Abend die hiesige freiwillige Feuerwehr auf dem Hofe des Rathhauses eine größere combinirte Uebung. Die eingeladenen Herren Bürgermeister, der Kämmerer und Stadtbaurath waren erschienen, und konnte sich der Herr Oberbürgermeister, welchem unsere Wehr zum ersten Male vorgeführt wurde, durchgängig lobend sowohl über die Exercitien als über das gesammte Material aussprechen. Ein fröhlicher Commers bei Nicolai hielt die Theilnehmer lange, lange zusammen, selbst der Magistrat blieb bis zu später Stunde, und man munkelt sogar, daß einige tapfere Mitglieder beim Löschen ihres inneren Brandes von der hellen Morgensonne überrascht wurden.

— **Schülerwerkstätten.** Bei der morgen in der Aula der Mittelschule stattfindenden Kreiskonferenz, geleitet vom Herrn Kreisschulinspektor Richter, werden die Theilnehmer Gelegenheit haben, die Erfolge der Schülerwerkstätten zu Thorn, Mocker und Gurske kennen zu lernen, denn mit derselben ist eine Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden. Die seit einiger Zeit zu Mocker und Gurske gegründeten Werkstätten geben nicht nur Zeugniß davon, daß die Knabenhandarbeit immer mehr Boden gewinnt, sondern auch davon, daß es auch heute noch Männer giebt, die für eine gute Sache gerne ihre freie Zeit und ihr Geld opfern. Die Leiter beider Werkstätten finden bis jetzt wenig oder keine Hilfe; aus ihren Mitteln sind die Werkstätten entstanden und werden sie unterhalten.

— **„Die Hitze."** Wie oft mögen wohl gestern die beiden Worte in allen Tonarten und Variationen ausgesprochen sein? Es war aber auch eine „hahnebüchene" Hitze, eine Backofengluth, die schon recht lebhaft an afrikanische Temperaturen erinnerte. Deshalb waren auch Tausende auf allen Wegen in die prächtigen Anlagen gewandert, und es zeigte sich wieder einmal, welch ein Segen diese Parks und Wäldchen für die erholungsbedürftigen Stadtbewohner sind. Wenn aber nach des Dichters Wort die Natur überall schön ist, „wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Qual," so ist die durch die Kunst des Landschaftsgärtners, des Forstmannes noch mehr geförderte Schönheit und Pracht so lange entzückend und herzerfreuend, bis sich die unleidlichen Spuren menschlicher Arroganz, menschlicher Rücksichtslosigkeit und Tölpelei störend vordrängen. Wie würden die Anlagen auf dem Glacis gewinnen, wenn die Herrschaften ihren gnädigen Kindermädchen strengstens verbieten wollten die durchfetteten Papiere, worin Semmeln etc. eingewickelt waren, überall auf Schritt und Tritt in die Wege und Rasenplätze zu werfen! Wie angenehm würde es sich im Ziegeleiwäldchen ruhen, wenn nicht das Gehölz den ganzen Tag von dem Geschrei und Gebrüll der Kinder und Dienstmädchen wiederhallen würde, sodaß ein Fremder glauben muß, daß die ganze Gesellschaft entweder taub oder toll ist. Ist das Anstand, ist das Erziehung, wenn die Kinder von Eltern der besseren Stände in einem der allgemeinen Erholung dienenden Parke grölen und schreien, wie die rüdesten Bengel?! Müssen die Dienstmädchen denn wirklich ihre Gespräche so laut führen, daß man auf hundert Meter stehend freihändig ihre ganzen Geheimnisse erfährt. Wir suchen nicht Anstand da, wo er doch nicht zu finden ist, aber abhängige Leute können doch durch entsprechende Vorschriften dahin gebracht werden, wenigstens nicht jedem Einzelnen gegenüber zu dokumentiren, daß solche Pöbeleien ihnen von den Herrschaften nicht verboten werden. „Doch wie soll man die Diener loben, kommt das Aergerniß doch von oben." Wenn eine einzelne Dame auf einer langen Bank, welche gerade an einem der schönsten Aussichtspunkte über die Weichsel steht, ihre sämmtlichen Siebensachen wie in einem Schaufenster so neben einander auslegt, daß die ganze Bank vollständig damit occupirt ist, und nachher noch sittlich entrüstet davonrauscht, wenn wegmüde Spaziergänger die Sachen behutsam aber ruhig soweit zusammenlegen, daß die Leute eben auch noch ein bischen Platz finden, — dann, ja dann haben die Dienstmädchen das Recht zu brüllen, wie eine sechsfüßige Schiffsflöte, und solche süßen Kinderchen müssen dann reine Cannibalen-Tänze aufführen. Möge jeder Spaziergänger das seinige thun, um diesem abscheulichen Unfug zu steuern, aber energisch!

— **In dem Rennen zu Charlottenburg** am Sonnabend, den 28 d. M siegte Lint. Dulons „Bachus" unter seinem Besitzer im „Ehrenpreis-Jagd-Rennen" mit fünf Längen nach Gefallen; sechs liefen. Werth des Rennens 1700 Mark und Ehrenpreis.

() **Einsegnung.** In der ev. lutherischen Kirche wurden gestern die Confirmanden durch Herrn Superintendenten Rehm eingesegnet.

— **Der Oberweichsel-Gau,** welchem 14 Turnvereine angehören, unter ihnen auch der hiesige, hat gestern in Bromberg einen Gauturntag abgehalten. Vertreten waren 11 Vereine. Den Vorsitz leitete Herr Professor Böthke-Thorn. Der nächste Gauturntag wird im Mai n. J. in Thorn stattfieden. Zu der gestrigen Uebung, welche in der Bromberger städtischen Turnhalle abgehalten wurde, hatte der Thorner Turnverein eine Musterriege gestellt, die allgemeine Anerkennung fand. Später fand eine Turnkneipe statt, die gesammten Arrangements hatte der Bromberger Männer-Turnverein in vorzüglicher Weise getroffen. In den Vorstand des Gaues wurden die Herren Professor Böthke-Thorn, Hellmann-Bromberg, Krant, Löwenson und Sittenfeld-Thorn wiedergewählt.

() **An dem Wettfahren** welches der Bromberger Radfahrerverein gestern Nachmittag auf seiner Rennbahn veranstaltet hatte, haben auch Thorner Radfahrer theilgenommen. Als Sieger gingen bei allen Rennen Berliner, Stettiner, Danziger und Bromberger Radfahrer hervor.

() **Auf der gastgewerblichen Ausstellung** in Bromberg ist Herr G. Hirschfeld hierselbst für seinen Krafttrunk durch eine Prämie ausgezeichnet worden. Aehnliche Getränke waren von einigen 20 Fabriken auf der Ausstellung vorhanden.

— **Lotterie.** Die erste Ziehung der nächsten 187. preußischen Klassen-Lotterie wird am 5. Juli ihren Anfang nehmen.

—() **Zu den Stadttheilen,** die sich hinsichtlich der Pflasterung keiner besonderen Berücksichtigung zu erfreuen haben, gehört zunächst der Fußgängerweg an der Ostseite des Altstädtischen Marktes, welcher Weg mindestens ebenso belebt ist, wie die beiden Fußgängerwege in der Breitenstraße. Während in letzterer Doppel-Trottoirs gelegt und der Raum zwischen diesen und den Gebäuden mit prismatischen Steinen gepflastert ist, befindet sich auf der Ostseite des Marktes, des Hauptstadttheils, nur einfaches Trottoir, der Zwischenraum zwischen dieses und den Gebäuden ist vor vielen Jahren mit gewöhnlichen Steinen gepflastert, im Laufe der Zeit ist dieses Pflaster defect und uneben geworden, wiederholt sind dort Passanten zu Fall gekommen. Dasselbe gilt von der Ostseite der Culmerstraße. Hier thut wirklich Abhilfe noth.

— **Für unsere Bäcker.** Seit August v. J sind die Preise für Getreide (Roggen und Weizen), um fast 50 Mk. pro Tonne gefallen. Das Gebäck bleibt aber „anhaltend lieblich und klein." Werden denn unsere Bäcker den weichenden Getreidepreisen nicht Rechnung tragen? Unsere Kleinen möchten gerne eine größere Semmel, ein größeres Stück Brod von der Mutter erhalten.

— **Zahlreiche Zuschriften** von Bewohnern der Culmer- wie der Bromberger-Vorstadt beklagen sich bitter darüber, daß sie die draußen doppelt nothwendige Thätigkeit der Sprengwagen ganz und gar entbehren müssen und weisen alle übereinstimmend auf den hohen Steuersatz hin, den sie zahlen müßten. — Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um an maßgebender Stelle Remedur zu veranlassen.

— **Mit lautem Jubel** stürmten heute um 8 Uhr die Kinder aus der Elementar-Mädchenschule und verkündeten weit und breit: Heute haben wir keine Schule, heut wird ein Maigang gemacht! Kurz wurde dieser ganze Satz in dem hundertmal gejauchzten Worte „Mailuft" ausgedrückt.

— **Die furchtbare, tropenartige Hitze** der letzten Tage hat in zahlreichen Fällen Hitzschlag und andere Erkrankungen veranlaßt. Man lasse deshalb für die Folge nirgends die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln außer Acht, und vergesse auch beim Löschen des Durstes nicht, daß es mehr auf die Qualität, als auf die Quantität der Getränke ankommt. Zu starker Genuß von geistigen Getränken führt in dieser Zeit doppelt leicht Beschwerden herbei.

— **In höchst dankenswerther Weise** ist man jetzt beschäftigt, den Rest des „Rothen Weges" nach der Brombergerstraße durch Schuttanfahren zu verbessern. Leider wird aber nicht grober Kies aufgeschüttet, sondern ganz kleinförniges Zeug, welches denn auch am Sonntag, nachdem ein Dutzend Wagen darüber hin gefahren waren, bereits zu Mehl zerpulvert war. So wird aus der Verbesserung eine Verböserung, denn der Staub ist geradezu unerträglich. Es wird nöthig sein eine starke Lage Grand darüber zu walzen, und wenn denn schon die Walze nach der Bromberger Vorstadt geschafft ist, dann könnten gleich auch die Fußgänger-Wege etwas festgerammt werden Nachdem dieser Stadttheil sich nun einmal zur vornehmsten Villegiatur Thorns herausgewachsen hat, muß auch alles geschehen, um ihn auf der Höhe zu erhalten.

— **Zweites Geleise.** Am Sonntag Mittag fuhren die ersten Pferdebahnwagen auf dem fertiggestellten Geleise durch. Wir halten es geradezu für unsere publicistische Pflicht dem Betriebs-Inspector Herrn Werthmann unsere vollste Anerkennung für seine unermüdliche Thätigkeit auszusprechen Zwei Nächte hintereinander und zwei glühend heiße Tage war der pflichtgetreue Beamte ununterbrochen auf der Strecke anwesend, alles leitend, alles anordnend und erforderlichen Falls tüchtig selbst mit anfassend. So ist wieder ein wichtiger Schritt vorwärts gethan um das unentbehrliche Beförderungsmittel auf der Höhe seiner Aufgabe zu halten.

() **Zum gerichtlichen Verkauf** des Maczkiewicz'schen Grundstücks in Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Frau Wittwe Julie Ramet aus Lautenburg mit 7500 Mk. ab, da jedoch die Mitbietenden keine hinreichende Caution gestellt hatten, wurde der Zuschlag an Frau R. für das Gebot von 1600 Mk. ertheilt.

— **Holzeingang auf der Weichsel.** Fr. Bengsch durch Bumke 4 Traften 1313 Stück Kiefern-Rundholz, 364 St Tannen-Rundholz, — El Don durch Witzorki 3 Traften 1057 St. Kiefern-Rundholz, 138 St. Kiefer Maurerlatten, 39 kieferne einf. und 27 kief. Doppel-Schwellen, — Pohl-Friedmann durch Witzorki 2 Traften 2354 kief. Maurerlatten, 38 kief. einf. und 53 kief. Doppelschwellen, 1805 eichene einf. und Doppelschwellen und 146 eichene Weiche, — C Müller durch Dielzel 4 Traften 3275 St Kiefern-Rundholz, — M. Pelz durch Dielzel 1 Traft 347 St. Kiefern-Rundholz, — Fr. Sack durch Sachs 5 Traften 2416 St. Kiefern-Rundholz.

— **Gefunden** wurde ein Portemannaie mit Inhalt, 1 seidenes Halstuch auf dem Neust. Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 5 Personen.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 30. Mai. Die Trauerfeier für Forckenbeck ist in würdigster Weise verlaufen. Der Kaiser sandte an den Sohn Forckenbecks ein Beileidstelegramm, die Kaiserin ließ sich durch Freiherrn von Mirbach vertreten, desgleichen die Kaiserin Friedrich. Die Minister Graf Caprivi, von Bötticher, Bosse, Herrfurth, Miquel und von Malzahn waren anwesend. Die parlamentarischen Körperschaften waren durch ihre Präsidenten, sämmtliche Vereine durch Deputationen vertreten. Der sechsspännige Leichenwagen war mit zahlreichen Blumenspenden, zum Theil von den höchsten Personen herrührend bedeckt, die Betheiligung am Leichenzuge war eine ganz colossale.

Bochum, 30. Mai. Der Redakteur Fusangel wurde heute verhaftet und in das Gefängniß zu Essen abgeführt, obwohl das Erkenntniß des Reichsgerichts noch nicht rechtskräftig ist.

Paris, 30. Mai. Der „New-York-Herald" veröffentlicht einen Bericht über das Friedrichsruher Interview des Specialkorrespondenten mit dem Fürsten Bismarck. Danach sei der Schreiber der Brochüre „Berlin-Wien-Rom" ein durchaus abhängiger Streber, welcher nur bezwecke, Deutschland gegen Rußland aufzuhetzen. Oesterreich sei in Wirklichkeit nur verpflichtet, Deutschland gegen Rußland, nicht aber gegen Frankreich beizustehen, während ihm Deutschland seinerseits gegen jeden Feind helfen müsse. Die einzige Macht, welche Deutschlands Unabhängigkeit bedrohe, sei Frankreich.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Breslau, 28. Mai. Nach einem Berliner Telegramm der „Schlesischen Volkszeitung" wird als Nachfolger Forckenbecks Oberbürgermeister Bender-Breslau (früher in Thorn) genannt.

Paris, 29. Mai. Der heutige „New-York-Herald" veröffentlicht einen spaltenlangen Bericht seines Spezial-Correspondenten über das Interview beim Fürsten Bismarck, worin zunächst die Meinung des Fürsten über die Brochüre: „Berlin-Wien-Rom" dargelegt wird, daran aber ein sehr interessantes Urtheil Bismarcks über die gegenwärtige auswärtige Politik Deutschlands angeführt wied. Darnach soll der Fürst Bismarck den Reichskanzler Caprivi angeblich antirussischer Tendenzen bezichtigt haben. Der Bericht erregt allgemein großes Aufsehen.

New-York, 29. Mai. Die Nachrichten über den durch den Cyclon in Wellington angerichteten Schaden lauten stündlich schrecklicher. Ein Häuserblock mit 6 großen Verkaufsläden, 500 Gebäude, darunter 4 Zeitungsdruckereien, ein Theater, mehrere Kirchen und Schulen, eine große Gießerei und Gasanstalten sind zerstört. Das ausströmende Gas explodirte, wodurch die Trümmer in Brand gerietben und wobei auch die elektrische Beleuchtungsstation niederbrannte. Die Halle, in welcher die Heilsarmee gerade ihre Versammlung abhielt, stürzte ein und viele Personen wurden erschlagen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 30. Mai	0,94	über Null
Warschau, den 25. Mai	1,40	über „
Culm, den 18. Mai	1,21	über „
Brahemünde, den 28. Mai	3,30	„ „

Brahe.

Bromberg, 28. Mai	5,32	„ „

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 28. Mai.

Wetter heiß

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn)

Weizen feine Waare beachtet 117/118pfd bunt 200/202 M. 120/123pfd. hell 204/206 M. 125/27pfd. hell 208/210 M. feine Waare über Notiz

Roggen flau 112/13pfd 191/92 M. 114/116pfd. 193/191 M.

Gerste ohne Handel

Hafer 149/53 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		30. 5. 92.	28 5 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,10	216,40
	Wechsel auf Warschau kurz	214,90	216,50
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,40	100,50
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	67,70	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,40
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,60	95,90
	Disconto Commandit Antheile	194,70	195,90
	Oesterr. Creditactien	171,10	170,75
	Oesterreichische Banknoten	171,10	171,—
Weizen:	Mai	189,50	185,75
	Juni-Juli	187,50	185,75
	loco in New-York	Feiert.	97,¾
Roggen:	loco	192,—	192,—
	Mai	195,50	192,50
	Mai-Juni	195,—	192,50
	Juni-Juli	193,—	190,50
Rüböl:	Mai-Juni	53,10	53,—
	Sept.-Octb.	53,80	53,—
Spiritus:	50er loco	58 10	57,70
	70er loco	38,40	38,20
	70er Mai-Juni	38,60	37,80
	70er August-Sept.	39,60	38,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Sonntag Abend entschlief sanft unsere Großtante, Fräulein

Friederike Kramer

im Alter von 84 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Juni, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Strobandstraße 3 aus statt.

Die Ausführung von Erdarbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises auf der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Allenstein soll in vier Loosen öffentlich verdungen werden. Es sind zu fördern bei Loos I 30 506 Cbm., bei Loos II 25 598 Cbm., bei Loos III 14 356 Cbm. und bei Loos VI 30 449 Cbm. Boden. Die Bedingungen und Verdingungsanschläge können bei dem unterzeichneten Betriebsamt eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von einer postfrei bezogen werden. Der Verdingungstermin ist auf den 15. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr festgesetzt. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Neue Jakobs Vorstadt Band III — Blatt 70 — auf den Namen der Bauunternehmer **Otto** und **Antonie** geb. **Bondzynska-Roesler**'schen Eheleute eingetragene zu Thorn, Jakobs Vorstadt belegene Grundstück am

5. August 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,50 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,25,53 Hectar zur Grundsteuer, mit 1170 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 19. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. Mai cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

Frieda, T. des Maurers Friedrich Steinkraus. 2. Unbenannte T. des Garnisonpfarrers Anton Rühle. 3. Bertha, T. des Arb. Gustav Fabisch. 4. Carl, S. des Tischlers Gust. Hintzelmann. 5. Frieda, T. des Arb. Eduard Weydert. 6. Helene, unehel. T. 7. Hildegard, T. des Kgl. Hauptmanns von und zur Mühlen. 8. Josef, unehel. S. 9. Helene, T des Briefträgers Adam Dombrowski. 10. Maria, T. des Schuhmachers Leon Zander.

b. als gestorben:

1. Frieda 5 T., T. des Maurers Friedrich Steinkraus. 2. Erich, 3 J. 10 M., S. des Gerichtsvollziehers Carl Meyer. 3. Hugo, 6 J. 10 M. 18 T., S. des pensionirt. Polizeibeamten Otto Sculleik. 4. Büdner Friedrich Steck aus Groß-Glinno, 29 J 9 M. 15 T. 5 Helene, 2 T., unehel. T. 6. Nachtwächter Joseph Wrzesiewski, 60 J. 9 M. 7. Joseph, 2 M. 8 T., S. des Schuhmachers Andreas Piorkowski. 8. Hospitalitin Mathilde Schulz, 70 J. 4 M. 12 T. 9 Altsitzer Wilh. Wendehack, 72 J. 7 M. 10. Landwirth Friedrich Rudolph Hein, 49 J. 1 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot;

1. Schmied Johann Lamparski mit unv. Anna Groblewski. 2. Kutscher Ignatz Kowalski-Bruchnowo mit unv. Marianna Wisniewski-Culmsee. 3. Arb. Hermann Lüdtke-Pollnow mit Bertha Schmidt-Schwarzin. 4. Arb. Wilhelm Duschke mit Ww. Wilhelmine Salwowski geb. Krug. 5. Seconde-Lieutenant Johannes Winter mit unv. Margarethe von Winter in Gelenz

d ehelich sind verbunden:

1. Tischlergeselle Johannes Nawrocki u. unv. Salomea Ogorkiewicz. 2. Steinhauer August Löbert und unv. Anna Marohn.

☛ Die Verlobung meiner Tochter mit Herrn **A. Laumer** erkläre ich hiermit für aufgehoben.

G. Lebek.

Bekanntmachung.

Für diesen Sommer steht ein Theil der Badeanstalt auf dem Grützmühlenteich an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 12 Uhr Mittags bis zum Abend zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, besonders auch für Dienstmädchen, zur Verfügung. Badekarten werden durch die Herren Armendeputirten und unser Bureau II — Rathhausdurchgang gegenüber der Post — sofort ausgehändigt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 30. Mai 1892.

Der Magistrat.

☛ Die Beleidigung, die ich Herrn **Brosche** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **Sturm.**

☛ **3 Läden** ☚

und 2 Wohnungen sind in meinem Neubau **Breitestraße 46** zu verm.

G. Soppart.

Ein Kellerlocal, bisher Bierverlag, von gleich zu vermiethen.

Winkler's Hotel.

2fenstr. Zim. u. kl. Hinterstube, getr., möbl. o. unm., z. v. Coppernicusst. 7 III l.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör z. verm. **Seglerstr. 13.**

---

1 möbl. Zimmer, Cabinet und Burschengelaß von sofort zu verm **Breitestraße 8,** III.

Breitestr. 23

ist die **erste Etage** per 1. October cr. zu vermieth **A. Petersilge.**

Ich verreise auf 14 Tage. Meine Vertretung haben die Herren **DDr. Meyer, Szuman,** und **Wentscher** gütigst übernommen.

Dr. Wolpe.

Ressource.

Mittwoch, den 1. Juni 1892,

8 Uhr Abends

Ballotage

im **Vereinslocal.** 2. Anmeldungen.

Der Vorstand.

Freitag, den 3. Juni,

Abends 8 Uhr:

Kirchen-Konzert

i. d. alst. evangel. Kirche

Billets à 50 u. 75 Pfg. vorher zu haben bei Herrn Kaufmann B. Richter. **P. Grodzki.**

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Am 2 Pfingstfeiertag in

☛ **Tivoli.** ☚

Bekanntmachung.

☛ **Sitzung** ☚

der Handelskammer für Kreis Thorn, morgen Dienstag, d. 31. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr

im Handelskammer-Bureau,

Thorn, den 30. Mai 1892.

Der Vorsitzende.

Ein gut möbl. Parterre-Zim. sofort zu verm. **Fischerstr. 55.** (Im Hause der Frau. **Majewska** am **Ziegelei-Wäldchen.**)

Ein möbl. Zimmer zu vermieth., auch mit Beköstigung.

Bäckerstraße 6, parterre.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag Abendandacht 8 Uhr.

Mittwoch Gottesdienst 10 Uhr.

Donnerstag Seelenfeier 10½ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.